

Wertewandel in der Kindererziehung

Schwierigere Elternrolle

In den letzten Jahrzehnten sind die Umgangsformen zwischen Eltern und Kindern egalitärer geworden, und gleichzeitig wird die Elternrolle als anspruchsvoller und schwieriger wahrgenommen. Insgesamt ist in der Erziehung ein Rückgang konventioneller Normen der Einordnung festzustellen; das sind z. B. Disziplin, gute Umgangsformen und Achtung. Auf der anderen Seite nehmen Autonomiewerte wie persönliche Selbstständigkeit, eigene Urteilsfähigkeit und Selbstbewusstsein zu. Die Tendenz geht zu einer zunehmend partnerschaftlichen Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Es genügt heute nicht mehr, Forderungen an das Kind zu stellen und diese durchzusetzen, sondern Erziehung verlangt ein differenziertes Austarieren von Fordern und Gewährenlassen, von Unterstützung und Ermunterung zur Eigenaktivität, von Schutz und Risiko.

Vom Herrschaftsrecht zum Sorgerecht

Insgesamt hat sich der Autoritarismus zwischen den Generationen also abgebaut. Das (Vor)Recht des Vaters ist ersetzt worden durch das Recht der Eltern, und dieses ist nicht mehr länger „Herrschaftsrecht“ sondern „Sorgerecht“. D. h.: Nicht mehr elterliche Gewalt bestimmt das Verhältnis zum Kind, sondern elterliche Sorge. Diesem rechtlichen Wandel entspricht z.B. die Veränderung im Verhältnis der Väter zu den Kindern, wie sie in den jüngeren psychologischen und soziologischen Forschungen beobachtet wird.

Gründe für Geburtenrückgang

Laut Erhebungen tendieren viele junge Paare zur Ein-Kind-Familie, ein anderer nicht unerheblicher Teil zur Zwei-Kind-Familie. Durchschnittlich bringen bei uns heute gebärfähige Frauen 1,4 Kinder zur Welt. Daraus folgt u. a. eine Kinderzahl, die für die gesellschaftliche Reproduktion zu gering ist, außerdem wird so einem Großteil der Kinder die Geschwistererfahrung vorenthalten.

Der Rückgang der Anzahl der Kinder pro Familie wird auf folgende Aspekte zurückgeführt. Die Trennung von Arbeitswelt und Familienleben, eine neue Einstellung zur mütterlichen Erwerbstätigkeit und die Möglichkeiten der Geburtenkontrolle haben zu einem grundlegenden Wandel in der Einstellung zum Kind geführt. Die Erziehung der Kinder und deren maximale soziale Platzierung stehen im Vordergrund – verbunden mit einer Intimisierung der Eltern-Kind-Beziehung u. a. eben wegen der geringen Kinderzahl pro Familie. Dies hat Auswirkungen auf die Gestaltung der innerfamilialen

Beziehungen. So beteiligen sich heute viele junge Väter an der Betreuung ihrer Kinder und nehmen aktiv Anteil an deren Sozialisation.

Der Rückgang der Kinderzahlen seit den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts ist auch unter folgender Perspektive zu sehen: Kinder sind in unserer Gesellschaft nicht mehr als Arbeitskräfte und auch nicht mehr direkt für die Altersfürsorge notwendig. In den Vordergrund rückt die Freude, die Kinder bereiten. Diese aber ist im Grunde genommen bereits mit einem Kind gegeben. Mehr Kinder reduzieren eher den psychischen Gewinn, weil dann die emotionale Beziehung in ihrer Intensität zurückgenommen oder dosiert werden muss, damit keines der Kinder zu kurz kommt. Die Zunahme des psychischen, nicht-materiellen Wertes von Kindern ist daher ein bedeutsamer Faktor, der ebenfalls den Rückgang der Geburtenzahlen zu erklären vermag.

Die Erziehung und Förderung des Kindes durch die Eltern hat natürlich auch einen ökonomischen Aspekt. Die Verwirklichung der Förderungsabsicht kostet viel Geld. Kinder bedeuten in der modernen Gesellschaft daher einen nicht unerheblichen Verzicht auf Wohlstand. Da die privaten Kosten der Erziehung von Kindern ungleich höher sind als der private wirtschaftliche Nutzen für die Eltern, ist dieser Aspekt ein weiterer Grund, weniger oder gar keine Kinder zu haben.

Veränderte Stellung des Kindes

Die veränderte Stellung des Kindes zeigt sich auch an der veränderten Funktion, die Kinder heute für die Eltern erfüllen: Kinder dienen heute stärker als Sinnstifter und Quelle emotionaler Bedürfnisbefriedigung. Da gleichzeitig von den Eltern ständig Zuwendung und kindgerechte Umgangsformen erwartet werden und der Druck auf die Eltern gestiegen ist, die Entwicklung des Kindes, seine Fähigkeiten und seine Eigenständigkeit optimal zu fördern und für möglichst gute Ausbildungschancen des Kindes zu sorgen, ist die Ehe zu einem primär „kindorientierten Privatheitstyp“ geworden, und der Eigenwert der Paarbeziehung ist in den Hintergrund getreten.

In der modernen kindzentrierten Familie tritt dabei ein strukturelles, schwer lösbares Problem auf. Die Eltern sind wegen der individuellen Entfaltung des Kindes, wegen seiner Zukunft im allgemeinen Wettbewerb darum bemüht, seine Selbstständigkeit und seinen freien Willen zu fördern. Und gerade die weit verbreitete Einstellung, dass das Kind zu fördern sei, ebenso in seiner Selbstständigkeit wie in seiner kognitiven und sozio-emotionalen Entwicklung, bewirkt tendenziell das Gegenteil: Kinder können sich kaum noch allein beschäftigen, da sie seit ihrer Säuglingszeit daran gewöhnt sind, das ständig jemand zur Verfügung steht, der sich ihnen widmet.

Die Kindererziehung, die auch heute noch vorrangig Aufgabe der Mutter ist, ist also anspruchsvoller, widersprüchlicher und konfliktreicher geworden. Das Kind darf immer 75 weniger hingenommen werden, so wie es ist, mit seinen körperlichen und geistigen Eigenheiten, vielleicht auch Mängeln. Es wird vielmehr zum Zielpunkt vielfältiger Bemühungen. Aufgeklärte Eltern müssen – als Folge der Verwissenschaftlichung der Erziehung – erhebliche Informationsarbeit leisten, sich mit möglichen Risiken, Schäden und Entwicklungsproblemen des Kindes und den ihm jeweils angemessenen Erziehungsmethoden auseinandersetzen. Das Gebot bestmöglicher Förderung verlangt 80 also ständigen Einsatz.

Aus: Karin BUMSENBERGER: Merkmale und Struktur elterlichen Erziehungsverhaltens, 2001; Übernommen aus: Daniels, Albert u.a.: Mittelpunkt – Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene – C1. Barcelona u.a. 2008, S. 142-143.

Aufgaben zum Text

Wertewandel

1. Wissenschaftliche Texte bearbeiten

a) Formulieren Sie Sätze aus den Stichworten zum 1. Abschnitt des Textes „Wertewandel in der Kindererziehung“

(1) Der Rückgang konventioneller Normen der Einordnung
→ konventionelle Normen der Einordnung gehen zurück.

(2) Die Zunahme von Autonomiewerten
→

(3) Das Durchsetzen von Forderungen an das Kind
→

(4) Das differenzierte Austarieren von Fordern und Gewährenlassen
→

(5) Die Ermunterung zur Eigenaktivität durch die Eltern
→

b) Lesen Sie nun die übrigen Abschnitte und formen Sie jeweils die folgenden Sätze bzw. Satzfragmente um. Die ursprüngliche Bedeutung soll jeweils erhalten bleiben.

- (1) Insgesamt hat sich der Autoritarismus zwischen den Generationen abgebaut. (Z. 15)
→ Passiv: Der Autoritarismus zwischen den Generationen ist abgebaut worden.
- (2) Nicht mehr elterliche Gewalt bestimmt das Verhältnis zum Kind, sondern elterliche Sorge. (Z. 17f.)
→ Passiv: Das Verhältnis zum Kind
- (3) ... z. B. die Veränderung ..., wie sie in den jüngeren psychologischen und soziologischen Forschungen beobachtet wird. (Z. 19-21)
→ erweitertes Partizip: Die in
- (4) Der Rückgang der Anzahl der Kinder pro Familie wird auf folgende Aspekte zurückgeführt (Z. 29f.)
→ Aktiv:
- (5) So beteiligen sich heute viele junge Väter an der Betreuung ihrer Kinder (Z. 36f.)
→ Infinitivsatz: So heute viele junge Väter bereits daran,
- (6) Der Rückgang der Kinderzahlen ist auch unter folgender Perspektive zu sehen: (Z. 38f.)
→ Passiv:
- (7) ..., weil dann die Beziehung in ihrer Intensität dosiert werden muss, (Z. 43f.)
→ Aktiv: ..., weil
- (8) Die Verwirklichung der Förderungsabsicht kostet viel Geld. (Z. 47f.)
→ Infinitivsatz: Es
- (9) die Eigenständigkeit des Kindes optimal zu fördern (Z. 59f.)
→ Nominalisierung:
- (10) In der modernen Familie tritt dabei ein strukturelles, schwer lösbares Problem auf. (Z. 63f.)
→ Passivversatzform: In der modernen Familie tritt dabei ein Problem auf,

c) Erklären Sie die unterstrichenen Ausdrücke aus dem Text mit eigenen Worten.

(1) Die Umgangsformen sind egalitärer geworden. (Z. 2) → Sie sind gleichberechtigt geworden.

(2) Ermunterung zu Eigenaktivität. (Z. 11)

→

(3) Der Autoritarismus hat sich abgebaut. (Z. 15)

→

(4) Laut Erhebungen tendieren viele junge Paare zur Ein-Kind-Familie. (Z. 24)

→

(5) In den Vordergrund rückt die Freude, die Kinder bereiten. (Z. 41)

→

(6) ..., damit keines der Kinder zu kurz kommt. (Z. 440)

→

(7) Die Verwirklichung der Förderabsicht kostet viel Geld. (Z. 48)

→

(8) Kinder bedeuten einen nicht unerheblichen Verzicht auf Wohlstand. (Z. 49f.)

→

(9) Von den Eltern werden kindgerechte Umgangsformen erwartet. (Z. 50)

→

(10) Der Eigenwert der Paarbeziehung ist in den Hintergrund getreten. (Z. 61f.)

→

(11) Das Kind darf immer weniger hingenommen werden, so wie es ist. (Z. 72f.)

→

(12) Das Gebot bestmöglicher Förderung verlangt ständigen Einsatz. (Z. 78f.)

→

Lernen im Wandel

Der Mensch soll lernen, nur Ochsen büffeln!

a) Welches Wort passt? Ergänzen Sie in der richtigen grammatischen Form.

auslernen • erlernen • umlernen • verlernen • angelernt • lernbegierig • lernbehindert •
lernunfähig • lernbar • ungelernt

(1) Jenny hat keine Gesellenprüfung, sie ist nur angelernte Arbeiterin.

(2) Früher sprach Larissa sehr gut Tschechisch, aber jetzt hat sie es fast ganz

(3) Um einen technischen Beruf zu , braucht man mindestens drei Jahre.

(4) Seit einer schweren Erkrankung als Zweijähriger ist Miguel leider

(5) Manche Kinder können sich überhaupt nicht konzentrieren, sie sind dadurch

(6) Es gibt Leute, die behaupten, das chinesische Alphabet sei nicht .

(7) Kleine Kinder wollen alles wissen sie sind unglaublich .

(8) Martin verdient nicht viel, er ist Arbeiter.

(9) Früher hatten Handwerker oft schon mit 14 Jahren und begannen dann zu arbeiten, heute beginnt man später und muss oft mehrfach im Leben